

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 3

Artikel: Den Toten
Autor: Hägni, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Simmental glaubte man, dass der Zukünftige in einem Brunnen sichtbar werde, wenn man zwischen 11 und 12 Uhr zuvor aus sechs anderen Wassern getrunken hat, ohne eine Wasserleitung zu überschreiten. Das Alter des Zukünftigen soll man daraus erkennen, ob ein altes oder junges Schaf blökt, wenn man an die Stalltüre pocht. Die Gestalt des künftigen Ehegemahls zeigt ein Holzschneit an, das man rücklings aus einem Holzstoss zieht. Wenn man den rechten Schuh rückwärts über die linke Schulter die Treppe hinunter wirft und die Schuhspitze nach aussen zeigt, so wird man im kommenden Jahr heiraten.

Bietet er wirklich nichts Besonderes, der November? O doch, aber man muss es zu empfinden verstehen! Wenn der Wind durch die kahlen Bäume harft und die letzten Blätter vor sich hertreibt, wenn nachts die Zugvögel als wildes Wodesheer

oder «Thürstegjeg» durch die Lüfte brausen, dann greift uns die Einsamkeit in dieser Welt mächtig ans Herz. Wenn die Welt tot ist, und nur noch gespenstisch zu leben scheint, wie die Gestalten, die lautlos im Nebel auftauchen und wieder untergehen, dann gewinnt etwas anderes wirkliches Leben: wir selbst. Wenn wir heimatlos in dieser Welt stehen, dann finden wir Heimat in uns selbst. Wir ziehen uns aus der Welt zurück ins Heim, in die Klause und ins eigene Innere, woher doch allein alles Wesentliche kommt. Und wenn mit dem Tag der heiligen Cäcilie die Konzerte beginnen, so erklingt auch in uns eine heimliche Melodie, für die es nur Gehör zu haben gilt. So führt uns der November aus der Welt zu uns selber zurück. Er bereitet auf die stille Winterruhe vor, wo sich an heiligem Feuer neues junges Leben entzündet.

Max Pfister

D E N T O T E N

Ihr wandelt, ob auch längst geschieden,
Im Geiste noch mit uns hinieden
und spendet Trost und spendet Rat.

Was ihr erstrebt, was ihr erlitten,
Liebend gehegt und kühn erstritten,
Wirkt noch hinein in unsern Tag.

Wir sind die Schuldner eurer Taten,
Und unser Pflug und unser Spaten
Gräbt weiter, wo ihr aufgehört,

Und wenn das Feld jetzt Früchte trägt,
Habt ihr den Grund dazu gelegt —
Wir ernten nur, was ihr gesät.

Rudolf Hägni